

Pius XII. weiterhin im Zwielicht

Eine der Enttäuschungen beim päpstlichen Schuldbekenntnis vom ersten Fastensonntag 2000 (vgl. forum Nr. 198) war das Verschweigen der Rolle des Heiligen Stuhles während des Zweiten Weltkriegs gewesen. Wohl entschuldigte sich der Papst für das Fehlverhalten vieler Christinnen und Christen, die durch Nichtstun oder gar durch aktive Mithilfe Mitschuld auf sich geladen haben an der Ermordung von Millionen Juden, Sinti und Roma, ..., doch für die spätestens seit Rolf Hochhuts Theaterstück "Der Stellvertreter" (1963) umstrittene Rolle seines Vorgängers Pius XII. fand Johannes Paul II. keine Worte. Als letzter hatte ihn John Cornwell in seinem Anfang des Jahres erschienen Buch "Hitlers Papst" verurteilt, obschon der Autor nach eigenem Bekunden eigentlich angetreten war, die Ehre Pius' XII. zu retten.

Ende Oktober überreichte nun eine internationale Historikerkommission, die erstmals paritätisch aus drei jüdischen und drei katholischen Fachleuten zusammengesetzt war, im Vatikan den Bericht, den dieser vor einem Jahr bestellt hatte, da die Erklärung vom 15. März 1998 zur Schoah und zur Rolle der katholischen Kirche vor allem der jüdischen Seite nie genügt hatte.

Das LW (31.10.2000) kommt aufgrund einer KNA-Mitteilung zum Schluß, die Kommission habe "sich dagegen ausgesprochen, Papst Pius XII. wegen seines Verhaltens während der Nazi-Zeit nach dem bisherigen Kenntnisstand der Akten zu verurteilen". Und es zitiert das belgische, jüdische Kommissionsmitglied Bernard Suhecky: er erwarte von der im Bericht geforderten weiteren Akteneinsicht keineswegs umwerfende Enthüllungen oder die Entdeckung belastender Geheimnisse, es gehe lediglich darum, eine ausreichende Grundlage für möglichst nuancierte Schlussfolgerungen zu haben.

Demgegenüber berichtete "Le Monde" (26.10.2000), die 1964 veröffentlichten elf Bände mit Dokumenten aus dem Geheimen Vatikanarchiv genügten auf keinen Fall, um auf die wichtigsten Fragen betreffend die Rolle des Vatikans während des Holocausts zu antworten. Der Bericht streiche zahlreiche Lücken,

Widersprüche und Ungereimtheiten in der zur Verfügung gestellten Dokumentation heraus. Daher verlange er den freien Zugang zu den vatikanischen Archiven der besagten Epoche.

Als 'zones d'ombres' nennt der Bericht, der 47 offene Fragen formuliert, laut "Le Monde" u. a. folgende: die Reaktionen des Vatikans nach der Reichskristallnacht vom 9.11.1938, die Rolle des Papstes bei der vatikanischen Zustimmung zur Mitarbeit der Vichy-Regierung an den antijüdischen Maßnahmen, die Nicht-Antwort auf den Hilfeschrei des katholischen Metropoliten von

Lwow nach den ersten Judenverfolgungen in der Ukraine, die Nicht-Erwähnung des jüdischen Schicksals in den Berichten des Erzbischofs von Krakau über die Konzentrationslager in Polen, die nicht geklärte Haltung des Papstes gegenüber den Serbenverfolgungen des kroatischen Faschistenführer Pavelic, den er zweimal empfangt, die Ursachen, warum Pius XII. auf den Hilfeschrei des Bischofs von Berlin zugunsten der Berliner Juden nur mit einem Verweis auf die Verantwortung der Lokalkirche reagierte, die Frage, welche Schlussfolgerungen der Papst aus vier Unterredungen mit Pierro Scavizzi zog, der

d'Peffermillen

Echsin der definitiv subjektiver a parteiescher Meenung, dattetschwéier as, eppes méi Dommes wéi d'Programmer vun RTL Radio an Televisioun ze fannen. Mee, heiansdo huet ee Chance. Dat Dokument, dat mat Datum vum 27. Oktober (!) vum Service des médias et des communications (SMC) un den Nationale Programmrot goug, as esou e Glécksfall.

Eng diploméiert Iwwersetzerin, eng diploméiert Journalistin an en diploméierte Bibliothécaire hun ee Mount lang d'Nieigkeete vun RTL gelauschert a gekuckt, fir erauszefannen, op déi tatsächlech onparteiesch an objektiv wäeren, wéi am Konzessiounskontrakt gefuedert gët. Wann een d'Remarke vun den dräi "collaborateurs extérieurs" (wéi den SMC si virsiichteg [opgepasst: Kommentär!] nennt) liest, da kéint ee mengen, dat wär nët de Fall. Jhust ee Beispill yu villen: "reportage objectif, mais qui met sous mauvaise lumière le gouvernement et la justice". O du liab's Hergottle von Biberach! Sou un den Hor erbärg zu sin déi meeschte Kritiken. De Problem mat deem Rapport, dee kee as, läit doranner, datt en néiers d'Kritären nennt, no deenen déi dräi Spezialisten, déi keng sin, virgin. Wahrscheinlech well et keng gouf. Mee wéi wëllt een dann eng intersubjektiv Verbindlechkeet oder och nëmme Verständnegung erreechen? Sou vill Wëssenschaftlechkeet wäert jo wuel nach erlaabt sin!

Déi grouss mediëpolitesch Tragik vun deem Dokument läit awer doranner, datt RTL an Zukunft e liicht Spill wäert hun, wann e Sozialfuerscher, dee wierklech een as, eng Kéier dru geet, dës Programmer inhaltsanalytesch ënnert d'Lupp ze huelen. Do soen déi vum Kierchberg jhust: "Nach eemol sou e 'Machwerk' wéi d'leschte Kéier?" An dat as et hinnen definitiv ze liicht gemaach, well et gët muenches, wat un de Nieigkeeten nët an der Rei as.

Zum Beispill misst ee mol kucken, wéi wäit déi strikt Trennung tëscht Redaktioun a Publizitéit respektéiert gët. Ee vun den Observateure weist iwwerends op déi Schwirgkeet hin (fir awer weinstens ee gudd Hor um Rapport ze loosson). Da wär ze froen, op grad d'Nowuessreporter genuch Wëssen an Experienz matbréngen, fir verschidde wichteg Sujetën hierer Bedeitung no ze trätéieren. An da bleift deen éiwege Misär mat der Sprooch. Wann eppes aus der Matschrëft vun den Nieigkeeten op RTL objektiv ervirgeet, dann datt mat Amenter en honds-miserabelt Lëtzebuergesch op der Antenne geschwat gët. Mee d'Étude selwer as och nët besser: Bayern as esou onglécklech op franséisch iwwersat gin, datt ech de Rapport am léiwsten "Havarie in Bavière" géif nennen.

r.k.

ihm von 2 Mio. toten Juden berichtete, die Nicht-Antwort des Hl. Stuhls auf das Hilfesuch des polnischen Botschafters nach der Ermordung von polnischen Priestern in Dachau. Und "Le Monde" gegenüber zog Bernard Suhecky auch schon präzise Schlussfolgerungen. So wunderte er sich über die eindeutige Bevorzugung, die Pius XII. der deutschen Kirche zukommen ließ, zum Nachteil der polnischen Katholiken, und über die bis mindestens 1941 andauernde Überzeugung, der Bolschewismus sei der eigentliche Feind, demgegenüber der Nazismus eine vorübergehende Erscheinung sei; ein starkes, konservatives Deutschland müsse hingegen in den Kampf gegen den Bolschewismus eingebunden werden.

Mag sein, dass zusätzliche Dokumente keine Enthüllungen bringen werden, wie die KNA-Nachricht unterstellt, doch gesicherte Erkenntnisse über Schuld oder Unschuld auf derart gewichtige Fragen müssten doch die Öffnung der Archive als selbstverständlich erscheinen lassen. Der Vatikan aber wollte keine Zusicherung geben, dass er den im Bericht erhobenen Forderungen stattgeben werde (*Le Monde*, 29-30/10/2000).

m.p.

Du Vietnam au Kosovo

Le 20 novembre 2000 les ministres des affaires étrangères des Quinze ont décidé d'accorder aux pays du Balkan une aide globale de 4,6 milliards d'Euro (185 mrd de LUF) d'ici 2006 (t, 21/11/2000). Par rapport aux dégâts que ces mêmes ministres ont causés en Serbie lorsqu'ils ont décidé de vouloir venir à bout de Milosevic par des moyens militaires, en alliance avec leurs collègues de l'OTAN, cette somme est dérisoire.

Au cours des années 1965-75, au plus fort de la guerre du Vietnam, lorsque les bombes de napalm et de défoliant pleuvaient littéralement sur le Vietnam, le *Luxemburger Wort* était un des plus fervents suppôts de l'intervention américaine parmi la presse mondiale. Aujourd'hui, les Éditions Saint-Paul impriment et diffusent, à grand renfort de publicité, un ouvrage en soi fort intéressant et bien fait, à savoir:

Peter JAEGGI, Quand mon enfant est né, j'ai ressenti une grande tristesse. Vietnam: quand les armes chimiques frappent à retardement, Édition Lenos, Bâle 2000, 157 p., ISBN 3 85787 000 1, 780 LUF

et qui a servi de livre-accompagnateur à une exposition de photos malheureusement beaucoup trop courte.

À ce rythme-là, nous aurons droit vers 2025 à un livre de ces mêmes éditeurs dénonçant le bombardement de la Serbie pendant l'été 1999.

JST

Archéologischer Irrtum

“Bereits die Kelten siedelten in der Altstadt”, lautete die Schlagzeile im *tageblatt* vom 18.12.1998. Der Beitrag berichtete von archäologischen Funden aus dem 5. Jh. v. Chr., die im Hinterhof des Hauses Nr. 11 in der ‘Fleeschirgaass’ in der Hauptstadt gemacht worden waren. Hatten damals schon Stadthistoriker ihre Zweifel an dieser Nachricht, ist sie nun offiziell zu korrigieren. Im eben erschienenen Jahresbericht 1999 des “Fonds de rénovation de la vieille ville” (FRVV) erklärt die Archäologin des Fonds Isabelle Yegles-Becker, dass aufgrund einer C14-Datierung durch Brüsseler Wissenschaftler, die gefundenen Holz-

reste aus einem Schmelzofen eher ins späte 10. oder frühe 11. Jh. einzuordnen sind. Wohl bleibt sie bei der von Museumsarchäologen vorgeschlagenen Datierung von Tonscherben auf das 5. Jh. v. Chr., doch auch in dieser Hinsicht sollte eine Neueinschätzung nicht überraschen, da eine absolute Keramikchronologie noch keineswegs gesichert ist und auch im 10. Jahrhundert eine noch primitive Töpfereitechnik denkbar ist.

Nichtsdestotrotz ist diese wissenschaftliche Ehrlichkeit unbedingt zu begrüßen. Der FRVV erwirbt sich mit seinem nun schon sechsten Jahresbericht große Verdienste um die Stadtarchäologie. Im Gegensatz zu den Museumsarchäologen veröffentlicht er mindestens jährlich einen Vorbericht, der den Interessierten einen Einblick in den Fortgang der Arbeiten erlaubt und den wissenschaftlichen Abschlussbericht über die Entwicklung der Bausubstanz in großen Teilen der Altstadt mit großer Spannung erwarten lässt. Schade, dass nicht alle öffentlichen Verwaltungen, die Eingriffe in die archäologischen Schichten vornehmen müssen, diesem Beispiel folgen. Der Bericht ist erhältlich beim FRVV, 9b, Boulevard Prince Henri, L-1724 Luxembourg oder auf dem Internet-Site www.vieilleville.lu.

m.p.

